

# GFL



*German as a foreign language*

**Was können Studienanfänger/innen des Deutschen  
bereits? Eine Umfrage zu Vorwissen und  
Kombinationsfähigkeit japanischer Studierender.**

Frank Nickel, Tokio

ISSN 1470 – 9570

## **Was können Studienanfänger/innen des Deutschen bereits? Eine Umfrage zu Vorwissen und Kombinationsfähigkeit japanischer Studierender**

Frank Nickel, Tokio

Dieser Artikel geht auf die Situation von Deutsch als Fremdsprache nach Englisch (DaF/E) in Japan ein. Insbesondere beschäftigt er sich mit den Lernenden und wie man mitgebrachtes Wissen im Unterricht effektiv einsetzen kann. Es wird gezeigt, welche beeinflussenden Faktoren von Deutschlernenden genutzt werden können, um damit neue, unbekannte Wörter zu erschließen. Hierbei werden bekannte Wörter der Lebenswelt oder des Englischunterrichts genutzt, um Verbindungen zum neuen Vokabular zu knüpfen. Schließlich werden Ergebnisse einer Umfrage präsentiert, die Ergebnisse, Erkenntnisraten und Einstellungen der Probanden aufzeigen.

### **1. Zur Einleitung**

Die hier ausgewertete Studie ist ein Teil des empirischen Teils meiner Dissertation *Mit Englisch zum Deutschen*. In der Dissertation wird von mir ein Anfängerwortschatz erarbeitet, der die lexikalischen Gemeinsamkeiten zwischen dem Deutschen, Englischen und Japanischen nutzt und so japanischen Deutschlernenden als Hilfe dienen kann, sich deutsches Vokabular anzueignen.

Während der Phase meiner Dissertation, in der ich die lexikalischen Daten erarbeitete, stellte sich die Frage, ob es Lernenden generell möglich ist, Ähnlichkeiten zwischen den Sprachen Japanisch, Englisch und Deutsch zu erkennen und zu nutzen. Daher wurde von mir ein Fragebogen entwickelt, mit dem überprüft werden sollte, wie lexikalische Ähnlichkeiten zwischen den Sprachen ohne explizite Einführung in das Thema erkannt werden. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, zu welchem Grad Wörter erkannt und richtig zugeordnet werden konnten.

Bevor allerdings die Studie an sich besprochen wird, soll die theoretische Grundlage, auf der diese Studie basiert, aufgezeigt werden. Außerdem soll auf die aktuelle Situation von Deutschstudierenden in Japan eingegangen werden.

Diverse Untersuchungen haben gezeigt, dass Zweisprachigkeit sowohl die kognitive Entwicklung als auch den Erwerb einer weiteren Sprache fördert (vgl. Szubko-Sitarek 2015: 16). Wenn dem so ist, stellt sich die Frage, warum die zweite Sprache (L2) dann nicht systematisch im Fremdsprachenunterricht (FSU) der dritten Sprache (L3) miteinbezogen wird. Wenn eine Fremdsprache erlernt wird, die weit von der Muttersprache entfernt ist, so wie etwa das Deutsche vom Japanischen, dann sollte doch jede Hilfe, die Erleichterung beim Lernen bringt, genutzt werden.

Hinsichtlich der Worterkennung und Wortverarbeitung des fremdsprachigen Lexikons wurden mehrere Untersuchungen durchgeführt, so bei Gellert (2003), Hoshino & Kroll (2008), Lutjeharms (2004), Marx (2000), Olah (2007), Targonska (2004), Uchida (2001) und Wollert (2002). Hoshino & Kroll (2008) hatten eine Studie durchgeführt, die sich mit der Worterkennung bilingualer Sprecher beschäftigte. Sie konnten feststellen, dass es in einer monolingualen Sprechsituation zu einer Interaktion lexikalischen Wissens der erworbenen Sprachen kommt. Diese Interaktion tritt nicht nur dann auf, wenn beide Sprachen auch tatsächlich benutzt werden, sondern auch dann, wenn nur eine der beiden Sprachen benutzt wird. Von ihnen wurden zwei Testgruppen untersucht. Die erste Gruppe bestand aus Spanisch/Englisch-Bilingualen, die Vergleichsgruppe aus Japanisch/Englisch-Bilingualen. Das Interessante an dem Ergebnis ist, dass nachgewiesen werden konnte, dass es zu einer Aktivierung der Phonologie von Ziel- und Nichtzielsprache kommt, selbst dann, wenn die Sprachen verschiedene Schriftsysteme benutzen, was zeigt, dass Wissensaktivierung über Sprache von Sprechern sowohl willentlich gesteuert werden kann, als auch unwillentlicher Beeinflussung ausgesetzt ist. Diese These wird durch die Arbeit von Szubko-Sitarek (2015) unterstützt. Szubko-Sitarek setzt sich mit dem mentalen Lexikon auseinander und konnte in ihrer Arbeit herausarbeiten, dass es zu multidirektionalen Transfers zwischen der L1, der L2 und der L3 bei der Worterkennung kommt. Außerdem können der Untersuchung zufolge mentale multilinguale Prozesse von mehr als einer Sprache zur selben Zeit beeinflusst werden (ebd. S. 170). Die Forschung der letzten Jahre beschäftigte sich in den nicht nur mit der Worterkennung und -verarbeitung, sondern auch intensiver mit dem Zusammenwirken von mehreren Sprachen innerhalb eines Individuums, so bei Chen (2005), Hoffmann (2001), Hoffmann (2008), Kallenbach (1998), Bausch (2003), (Krumm 2003), Peyer u.a. (2010), Jessner (2006). Erste Ergebnisse ließen vermuten, dass Sprachen und Wissen über diese Sprache bei einem Individuum zusammenarbeiten.

Zusehends können die aktuellsten Ergebnisse konkreter zeigen, dass Sprachen gar nicht isoliert gelernt werden können, da deren Verarbeitung im Gehirn durch die Sprechenden erst ab einem Punkt willentlich gesteuert werden kann, ab dem der größte Teil des Verarbeitungsprozesses ohnehin bereits abgeschlossen ist (vgl. Dijkstra & van Heuven 2002).

### **1.1. Situation DaF/E in Europa**

2004 hat Targonska eine Untersuchung durchgeführt, um zu ermitteln, wie viele Schüler und Schülerinnen von Deutsch als Fremdsprache in Polen Ähnlichkeiten mit dem Englischen feststellen (können). Targonska teilte die Probanden/-innen in verschiedene Gruppen ein. Generell war die Erkennungsrate hoch, in einer Gruppe z. B. „bemerkten 89,8% der Schüler Ähnlichkeiten zwischen den beiden Fremdsprachen. Darunter erklärten 46,6% der Lerner, dass sie diese Ähnlichkeiten vor allem im Wortschatz feststellen“ (Targonska 2004: 131). Dieses Ergebnis zeigt, dass fast 90% der Lernenden Ähnlichkeiten feststellen und fast jede/r zweite im Bereich des Wortschatzes Übereinstimmungen zwischen den Sprachen findet. Deshalb kann es nur eine logische Schlussfolgerung sein, dass die Lehrenden diese Tatsache berücksichtigen und darauf eingehen, um Vermutungen zu bestätigen oder korrigieren zu können. Diesbezüglich empfiehlt Marx (2000), einen Vergleich zwischen den Sprachen im Deutschunterricht zu ziehen. Wird die erste Fremdsprache weiterhin benutzt und gerät durch das Lernen der zweiten Fremdsprachen nicht in Vergessenheit, so bringt dies Vorteile für die Lernenden: Auf der einen Seite unterstützt Englisch den schnelleren Aufbau von Kompetenzen im Deutschen, auf der anderen Seite wird Englisch nicht graduell oder sogar komplett vergessen (vgl. Loveday 1996: 99), weil es weiterhin noch benutzt wird. Hierdurch wird eine Mehrsprachigkeit gefördert, die andernfalls in einer veränderten Zweisprachigkeit enden würde – aus der muttersprachlich-englischen Zweisprachigkeit wird eine muttersprachlich-deutsche.

Bilinguale werden in Deutschland aufgenommen, wo sie fleißig Deutsch lernen und als Bilinguale das Land wieder verlassen. Deutschlernenden muss dagegen die Gelegenheit angeboten werden – und sie müssen auf die Wichtigkeit dessen aufmerksam gemacht werden – weiterhin das Englische zu lernen. Nur dann werden sie sich in den folgenden Jahren viel Zeit und Mühe sparen können. (Marx 2000, 16)

Da sich die Sprachen Deutsch und Englisch gegenseitig unterstützen können, sollte es auch im Interesse der Lehrperson sein, diesen Effekt der Symbiose zu erhalten und zu

nutzen, damit sowohl das Lernen erleichtert wird, als auch das Lehren einfacher geschehen kann.

## 1.2. Situation von Englisch in Japan

Englisch in der japanischen Gesellschaft fußt grob auf zwei Elementen: einerseits auf dem obligatorischen Schulunterricht, andererseits auf einer großen Menge an Lehnwörtern, die aus dem (amerikanischen) Englisch entlehnt wurden und werden.

Im japanischen Schulsystem ist Englisch nach diversen Bildungsreformen seit 2011 verpflichtend.<sup>1</sup> Fast alle Schüler und Schülerinnen (99%) lernen Englisch in der Mittelschule, darüber hinaus 92% von ihnen weiter in der Oberstufe. Damit kommen die durchschnittlichen japanischen Studienanfänger auf 3.120 Stunden Englischunterricht (vgl. Daulton 2008: 2). Zumindest war die Situation so im Jahre 2008, zum Zeitpunkt der Erhebung Daultons. Entsprechend des *English Education Reform Plan corresponding to Globalization* des japanischen Bildungsministeriums soll der Englischunterricht nun bereits in der Grundschule (3. Klasse) beginnen (vgl. MEXT 2014). Diese Reform des Englischunterrichts in japanischen Schulen bedeutet für die Lernenden neben weiterer Grammatik und Lektüre auch vier weitere Jahre für den Erwerb weiteren Vokabulars. Über den Schulunterricht Englisch hinaus werden die Lernenden auch von den stetig zunehmenden Lehnwörtern in der japanischen Sprache beeinflusst. Nach einer Studie von Olah (2007), die u. a. die Einstellung der Schüler/innen zu Lehnwörtern im Japanischen untersuchte, wünschen sie sich eine explizitere Berücksichtigung dieser im Schulunterricht, um diese Wörter besser verstehen zu können. Olah selbst hingegen sieht die Lehnwörter als große Quelle für eine Wissensbasis, die man im Englischunterricht nutzbar machen sollte. Ein paar Jahre früher warfen Tamaoka et al. (2003) einen ganz anderen Blick auf diese Thematik. Sie beschäftigten sich mit der kognitiven Verarbeitung von Lehnwörtern bei japanischen Muttersprachlern/-innen. In der Arbeit stellten sie heraus, dass einerseits die Ähnlichkeiten von Lehnwörtern zum englischen Original keinen Einfluss auf lexikalische Entscheidungen der Sprecher hatten; andererseits, dass es keine zwischensprachliche Aktivierung von englischem und muttersprachlichem Vokabular gab, während Lehnwörter benutzt wurden.

Diese fehlende zwischensprachliche Aktivierung könnte damit zusammenhängen, dass, wenn Wörter in eine Sprache entlehnt werden, sie zu einem gewissen Grad – je nach

---

<sup>1</sup> <http://www.theguardian.com/education/2011/mar/08/japan-launches-primary-english-push>.

Nehmersprache – in das heimische Sprachsystem integriert werden und somit nicht mehr unbedingt als fremdsprachiges Vokabular erkennbar sind. So benötigen Nomen im Deutschen einen Genus und werden genauso wie Adjektive und Verben flektiert. Auch im Japanischen müssen Wörter der Nehmersprache angeglichen werden. Schon Quackenbush (1977) erwähnt, dass es semantische und grammatische Änderungen gibt, wenn ein Wort dem Japanischen hinzugefügt wird. Insbesondere sind Angleichungen an das japanische phonetische System – und die Verschriftlichung in der heimischen Schrift *Katakana* – dafür verantwortlich, dass Lehnwörter oft nur schwierig mit dem englischsprachigen Original in Verbindung zu bringen sind. Diese Adaption beinhaltet des Weiteren die Nutzung von Lehnwörtern viel häufiger in Komposita mit japanischen, sino-japanischen oder anderen Lehnwörtern als den Gebrauch als alleinstehende Wörter (vgl. Loveday 1996: 83). Weitere Einflüsse, die zu Abweichungen zu den englischsprachigen Originalen führen sind laut Quackenbush:

- Die Entlehnung durch das Hören anstatt durch die Schrift (da Wörter so phonetisch und nicht orthografisch übernommen werden).
- Die Kürzung von Wörtern durch Front- und Backclipping, sowie Merging, (da Wörter so weniger mit dem Wort aus der Gebersprache gemein haben).
- Die Nutzung als Abkürzung, (da die Abkürzung erst in Japan gebildet wurde und in dieser Form im Englischen nicht üblich ist (vgl. Quackenbush 1977, 150–151, meine Anmerkungen in Klammern)).

Alle diese Abweichungen oder vielleicht besser: Angleichungen mögen dazu führen, dass Lehnwörter von Muttersprachlern nicht mehr als Wörter mit fremder Herkunft eingeordnet werden, sondern eher als *Neujapanisch* (vgl. Stanlaw 2004).

### **1.3. Einfluss japanischer Medien bei Lehnwörtern**

Wenn man über englische Wörter im Japanischen spricht, dann kommt man nicht umhin, die Nutzung englischer Lexik in den Medien zu berücksichtigen, da sie ein entscheidender Faktor für den Zufluss neuen Vokabulars sind. Die Verbreitung von Lehnwörtern in den Medien lässt sich grob in drei Bereiche einteilen: in die im Umgang mit Fremdwörtern eher zurückhaltend umgehenden Zeitungen, diverse Zeitschriften verschiedener Fachrichtungen, sowie Fernsehwerbung. Wie Lehnwörter in den verschiedenen Medien genutzt werden, zeigen Ergebnisse der Arbeit Igarashis (2007).

	<b>Zeitungen</b>	<b>Zeitschriften</b>	<b>Fernsehwerbung</b>
<b>Lehnwörter</b>	5,50%	13,67%	14,01%
<b>(sino-)japanische Wörter</b>	90,47%	81,35%	71,85%
<b>andere</b>	4,03%	4,98%	14,14%

Tab. 1: Anteil von Lehnwörtern gegenüber (sino-)japanischen Wörtern (vgl. Igarashi 2007: 82)

Werden Lehnwörter in diesen Medien verwendet, so muss die Bedeutung von einem großen Teil der Rezipienten oft entweder nachgeschlagen oder inferiert werden, da das Wort oder der Gebrauch dieses Wortes in einem bestimmten Kontext nicht bekannt ist (vgl. Scherling 2012: 140–142.). Hinzu kommt, dass viele geschriebene Lehnwörter oftmals nur einmal vorkommen und dann nicht wieder (vgl. Igarashi 2007: 72–73) und sie somit auch nicht in Wörterbüchern zu finden sind (ebd. S. 10). Anders als in den Zeitungen werden Lehnwörter in vielen Magazinen und im Fernsehen oft und gern benutzt, da sie ein modernes und westliches Image besser vermitteln können als es mit (sino-)japanischen Wörtern möglich ist (vgl. Loveday 1996: 90). Hierzu soll ein Beispiel aus der Arbeit von Igarashi angeführt werden, das den Anteil von Lehnwörtern in verschiedenen Zeitschriftentypen zeigt.

	<b>Kochen</b>	<b>Gärtnern</b>	<b>Literatur</b>	<b>Herrenmode</b>	<b>Herrenhobbys</b>	<b>Politik &amp; Wirtschaft</b>	<b>Reisen</b>	<b>Frauenmode</b>	<b>Frauenhobbys</b>
<b>Lehnwörter</b>	14,22%	4,65%	5,80%	19,65%	17,00%	8,55%	19,97%	22,59%	10,32%

Tab. 2: Anteil der Lehnwörter in neun verschiedenen japanischen Magazinen nach Igarashi (2007: 93)

Die Tabelle zeigt, dass es auf der einen Seite konservative Bereiche gibt, die weniger Lehnwörter benutzen (Gärtnern, Literatur, Politik und Wirtschaft), auf der anderen Seite steht diesen dann progressive Literatur aus Bereichen gegenüber, die mehr als doppelt so viele Lehnwörter benutzen (Herrenmode und -hobbys, Reisen, Frauenmode).

#### 1.4. Deutschlernende als mehrsprachige Wesen

Bisher wurden Beispiele gezeigt, wie sich die Situation von Deutsch (nach Englisch) in Europa, in Japan und in den japanischen Medien gestaltet. Hierbei ist es wichtig zu sehen, in welcher Beziehung Deutschlernende mit dem Englischen stehen. Dabei ist besonders darauf hinzuweisen, dass japanische Deutschlernende oft bereits sehr lange mit dem Englischen konfrontiert sind, sei es durch den Englischunterricht oder durch die Medien, die Wörter englischer Herkunft benutzen (vgl. Hufeisen 2000: 17). Es kann

davon ausgegangen werden, dass diese Fähigkeiten (noch) besonders ausgeprägt sind, wenn die Schüler/innen die Schule verlassen und auf die Universität gehen. Wenn hier Englisch nicht mehr gefördert oder gefordert wird, so verringern sich diese Fertigkeiten wieder (vgl. Herdina 2002).

## 2. Zur Studie

Die Frage in meiner Studie ist, inwieweit es Studienanfängern möglich ist, deutsche Wörter zu erkennen, sowohl mithilfe englischer Wörter als auch mithilfe von Lehnwörtern im Japanischen. Eine weitere Fragestellung ist, wie die Probanden/innen die Beziehung der drei Sprachen Japanisch, Englisch, Deutsch sehen bzw. wie bewusst ihnen die Beziehung der Wörter zueinander ist. Nach Oebel (2007) wird nur ein Anstoß der Lehrperson benötigt, um Verbindungen bewusst zu machen und um Lernstrategien von einer auf eine andere Sprache zu übertragen. Bausch schreibt, dass Mehrsprachigkeitsprofile oft mit der deutschen Sprache beginnen. „Die Ausbildung individueller Mehrsprachigkeitsprofile nimmt mit dem Lernen von Deutsch als zweiter Fremdsprache ihren Anfang: [...] Kommunikationsgewohnheiten werden relativiert und neu, d. h. eben mehrsprachig perspektiviert“ (Bausch 2003: 31). Demnach müsste die L3 Deutsch auch anders gelehrt und gelernt werden als die L2 Englisch. Targonska meint, dass es v. a. ein Motivationsschub für die Lernenden ist, der ihnen hilft; da das Sprachenlernen, nachdem Verbindungen bewusst sind und bekanntes Vokabular aufgezeigt wurde, anders wahrgenommen wird (vgl. Targonska 2004: 118). Ich komme nun zu meiner Studie um zu sehen, in wieweit diese Aussagen zutreffend sind.

### 2.1 Aufbau der Studie

Die Studie wurde mittels Fragebogen durchgeführt, der vier Aufgaben beinhaltet. Es wurde davon ausgegangen, dass alle englischen und japanischen Wörter bekannt sind. Dies kann vorausgesetzt werden, da sie Teil des Schulcurriculums im Englischunterricht sind bzw. als Lehnwort den Probanden/innen aus dem täglichen Leben bekannt sein sollten. Die deutschen Wörter lassen sich entweder durch das Klang- oder durch das Schriftbild erschließen, wenn man das englische Wort kennt, z.B. engl. *result* und dt. *Resultat*, bzw. jap. リーダー (*riidaa*), engl. *leader*, dt. *Leiter*.

In allen vier Aufgabensets gab es auch die Möglichkeit, *Ich weiß es nicht* (分かりません) anzukreuzen. Es besteht also kein Entscheidungszwang. Dies erschien sinnvoll,

damit sich Teilnehmende im Unterricht auch entscheiden können, keine Auswahl zu treffen, also entweder ein Wort als *unbekannt* einzustufen oder einfach eine Aufgabe nicht zu lösen. Das Entscheidende an dem Fragebogen ist, dass immer mindestens zwei Sprachen einbezogen werden. Es gibt zwei Aufgaben, die die Verbindungs- bzw. Kombinationsfertigkeit Deutsch ↔ Englisch untersuchen, und zwei Aufgaben, die die gleiche Fertigkeit zwischen drei Sprachen Deutsch ↔ Englisch ↔ Japanisch erforschen. Die Aufgabenstellungen sind so angegeben, dass sie zum Lösen der Aufgabe anleiten, also den Probanden/-innen sagen, was sie tun sollen. Es gibt hingegen keinerlei Informationen, wie die Wörter zusammenhängen könnten. Zudem wird nur der Kontext von japanischen Lehnwörtern verdeutlicht. Dies geschieht mithilfe eines Beispielsatzes und soll das Verstehen der korrekten Bedeutung eines Lehnwortes sicherstellen.

### **Zur Erklärung der einzelnen Aufgaben**

#### **Aufgabe 1 (mittels Hören und Lesen)**

Der erste Teil besteht aus elf deutschen Wörtern, denen je vier englische Wörter gegenübergestellt sind. Die deutschen Wörter werden drei Mal vorgelesen und sollen mitgelesen werden, die Probanden/-innen sollen sich dann für eines der englischen Wörter entscheiden, welches ihrer Meinung nach dem deutschen Wort entspricht.

#### **Aufgabe 2 (mittels Hören und Lesen)**

Der zweite Teil besteht aus elf englischen Wörtern, denen elf deutsche Sätze gegenübergestellt sind. Die Sätze werden je einmal vorgelesen. Die ersten sechs Wörter sind lateinischen Ursprungs, die letzten fünf Wörter sind nichtlateinischer Herkunft. Die Schwierigkeit der Sätze ist so gewählt, dass sie authentisch und für absolute Anfänger inhaltlich nicht zu verstehen sind. Die Aufgabe ist hier, bekannte Wörter durch das Klangbild und mithilfe der Verschriftlichung zu erkennen.

#### **Aufgabe 3 (mittels Lesen)**

Der dritte Teil besteht aus elf japanischen Sätzen, in denen die Lehnwörter oder Teile von Lehnwörtern – bei Komposita – unterstrichen sind. Die passenden deutschen Wörter lateinischen Ursprungs stehen über den Sätzen, wobei es je einen Distraktor gibt (ein irreführendes, hier falsches Wort), d. h. insgesamt 22 Wörter. Wenn ein Wort zugeordnet wurde, so soll das englische Wort, falls bekannt, ebenfalls aufgeschrieben werden.

#### **Aufgabe 4 (mittels Lesen)**

Der vierte Teil ist ähnlich wie Teil drei. Der Unterschied besteht lediglich darin, dass die Wörter hier nichtlateinischen Ursprungs sind.

#### **Statistische Fragen**

In diesem Teil wurden Vorwissen und Lernerfahrungen in anderen Sprachen erfragt, außerdem ob die Teilnehmenden längere Aufenthalte im Ausland hatten. Darüber hinaus schien es sinnvoll, die Einstellung zum Fragebogen und zu den Aufgaben zu erfragen. Es wurde gefragt, als wie schwierig die Fragen empfunden wurden. Die Antwortmöglichkeit war zwischen *einfach* und *schwierig* auf einer Skala von 1 bis 10 wählbar. Außerdem wurde gefragt, ob es den Lernenden helfen würde, wenn deutsch-englisch-japanisch ähnliches Vokabular im Fremdsprachenunterricht berücksichtigt würde. Die Antwortmöglichkeit war abermals auf einer Skala von 1 bis 10 von *nützlich* bis *nicht nützlich* auswählbar. Des Weiteren wurde gefragt, wie die Lernenden neues Vokabular erlernen möchten. Als Auswahl waren möglich: im Unterricht und/oder allein. Schließlich wurde gefragt, ob ein Vokabular, welches auf deutsch-englisch-japanisch ähnlichen Wörtern basiert, überhaupt benutzt werden würde. Zur Auswahl standen: *Ich würde es benutzen*, *Ich würde es nicht benutzen* und *Es wäre mir egal*.

### **2.2 Ergebnisse der Studie**

Bei der Auswertung hat sich herausgestellt, dass sich die Probanden/-innen grob in zwei Gruppen einteilen lassen: jene mit Lernerfahrungen in Japanisch und Englisch (Gruppe 1) und jene mit Lernerfahrungen in Japanisch, Englisch und Deutsch (Gruppe 2). Gruppe 1 hat 43 Teilnehmende, Gruppe 2 beinhaltet 30 Personen.

#### **Aufgabe 1**

Bei Aufgabe 1 gab es in der Gruppe 1 korrekte Erkennungsraten, die zwischen 20% und 89% schwanken. Gut erkannt wurden *mein* (91%), *jung* (88%), *Haus* (93%), *Maus* (93%), *sechs* (88%). Seltener korrekt zugeordnet wurden *fühlen* (44%), *Wetter* (60%), *lebenslang* (47%). Das Wort *brennen* (21%) wurde selten erkannt und *Hitze* konnte fast nie korrekt zugeordnet werden (8%), häufig wurde hier *hit* als englisches Äquivalent angegeben.

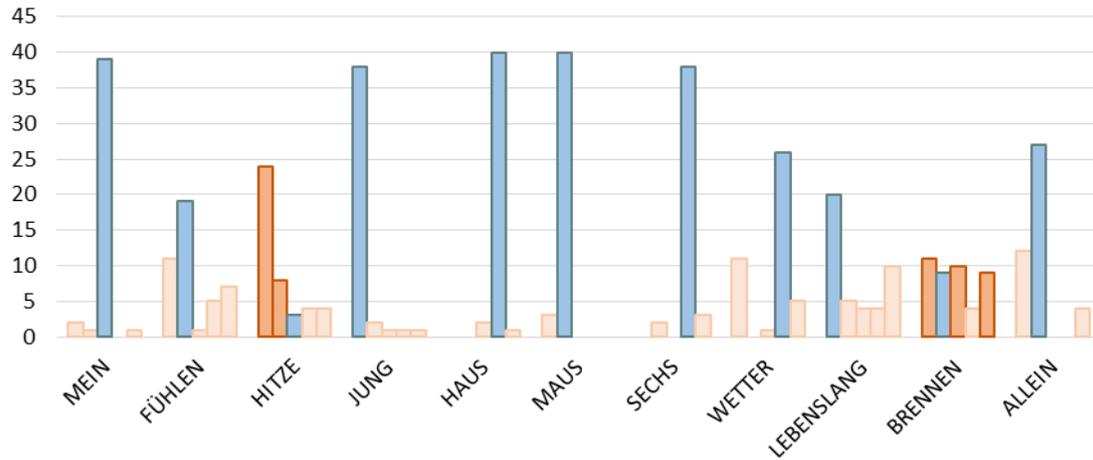


Abb. 1: Aufgabe 1, Gruppe 1

In Gruppe 2 kam es zu etwas besseren Ergebnissen. Hier wurde auch *Hitze* häufiger erkannt als in Gruppe 1 (20%). Gleiches gilt für *brennen* (27%), dennoch sind bei *brennen* abermals, wie in Gruppe 1, die Distraktoren *burden* und *breath*, sowie *Ich weiß es nicht* angekreuzt worden.

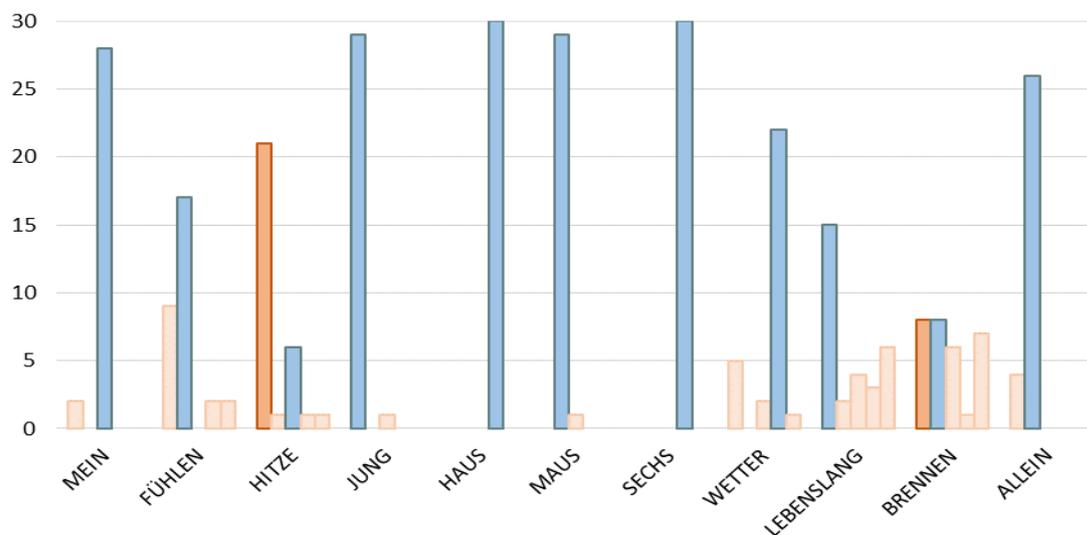


Abb. 2: Aufgabe 1, Gruppe 2

Bei der Aufgabe 2 kam es durchweg zu guten Ergebnissen bei 8 von 11 Wörtern - alle wurden zu mindestens 90% erkannt (*abstrakt*,  *kreativ*, *Resultat*, *Klinik*, *kompliziert*, *akzeptabel*, *Haus* und *Knie*). *Gewinner* und *Katze* wurden von etwa 75% der Teilnehmer erkannt, für *Zunge* (8%) wurde häufig fälschlicherweise *Lunge* (53%) als deutsches Äquivalent zu *tongue* angegeben.

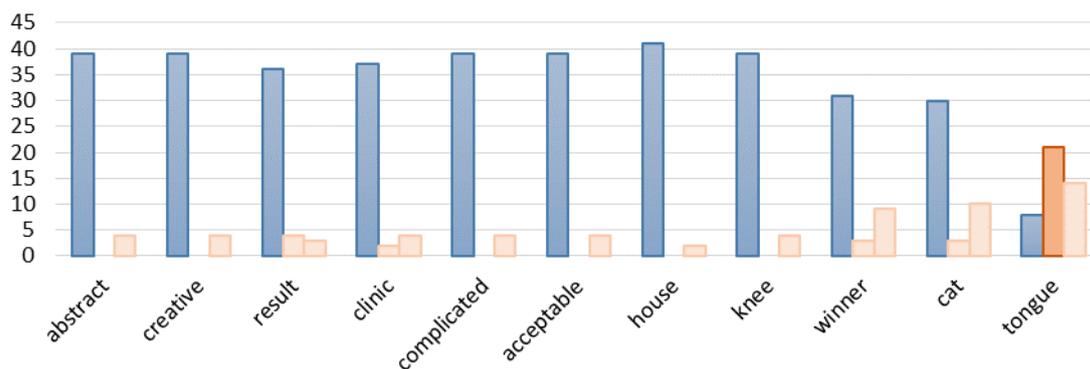


Abb. 3: Aufgabe 2, Gruppe 1

Bei Gruppe 2 wurde *Gewinner* ebenfalls häufig korrekt (98%) zugeordnet. *Zunge* wurde etwas häufiger korrekt zugeordnet (43%) als bei Gruppe 1. Als die zweithäufigste Nennung erscheint *Lunge* (40%).

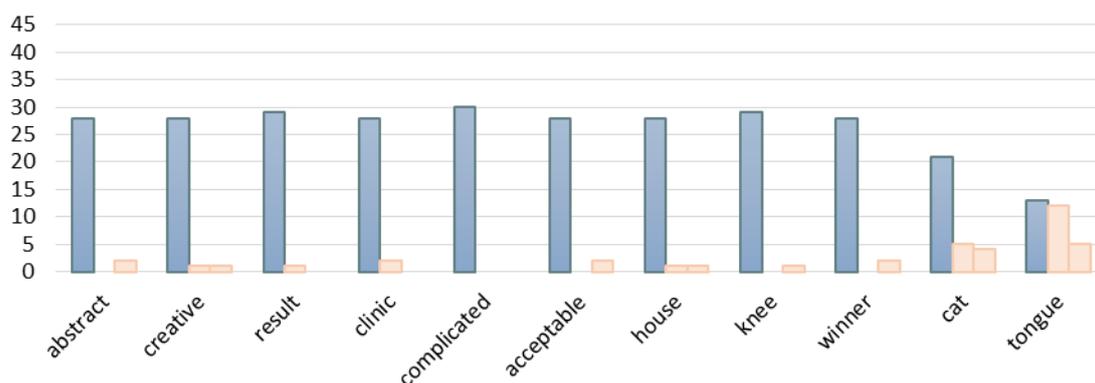


Abb. 4: Aufgabe 2, Gruppe 2

Da in Aufgabe 3 und 4 auch die englischen Entsprechungen dazugeschrieben werden sollten, sind diese in den Grafiken (hellgrau) ebenfalls mit angegeben. Bei Gruppe 1 kam es zu guten Erkennungswerten von *Adapter* (81%), *Computer* (81%), *Aktivität* (44%), *Radio* (72%), *negativ* (70%), *Straße* (86%), *magisch* (77%) und *Identität* (86%). *Designer* (46%), *Zentrum* (53%) und *Taxi* (41%) wurden wesentlich seltener erkannt. Auffallend ist, dass die fast identischen Wörter *Designer* (dt.), *designer* (engl.) und デザイナー (*disainaa*) (jap.) von weniger als der Hälfte aller Teilnehmenden korrekt benannt wurde (44%), obwohl das englische Wort von 86% korrekt aufgeschrieben wurde. Fast genauso oft wie *Designer* wurde hier *Designierter* angekreuzt (44%).

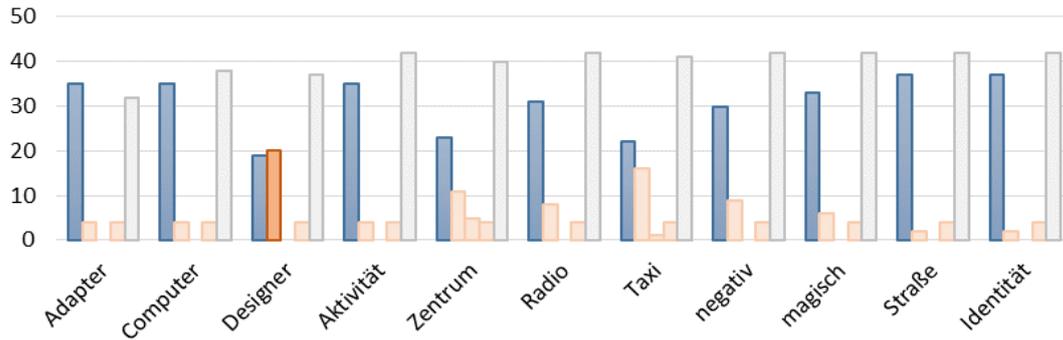


Abb. 5: Aufgabe 3, Gruppe 1

Gruppe 2 schnitt abermals generell besser ab als Gruppe 1, wobei die gleichen Tendenzen wie in Gruppe 1 zu erkennen sind. Lediglich *Zentrum* wurde häufiger erkannt (67%) als in Gruppe 1. Dies ergibt einen Unterschied zwischen den Gruppen von 14%.

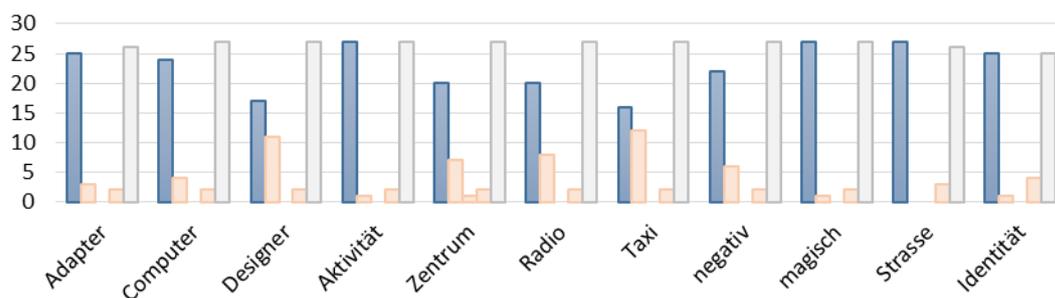


Abb. 6: Aufgabe 3, Gruppe 2

Die Ergebnisse bei Aufgabe 4 gleichen in etwa denen aus Aufgabe 3. Gut erkannt wurden *Blaubeere*, *Zirkus*, *Eis*, *Buch*, *Garten* und *Nacht* (mit Werten zwischen 77% und 88%). Weniger oft wurden *Party* (51%), *Kuss* (60%), *Herz* (49%), *Partner* (53%), *Leiter* (42%) erkannt. Hervorzuheben ist, dass *Party* fast identisch mit dem englischen *party* und dem japanischen パーティー (paatii) ist, es aber dennoch von nur etwa der Hälfte der Teilnehmenden erkannt wurde. Für *Herz* wurde fälschlicherweise oft *Haut*, für *Leiter* genauso oft *Liter* als Entsprechung ausgewählt.

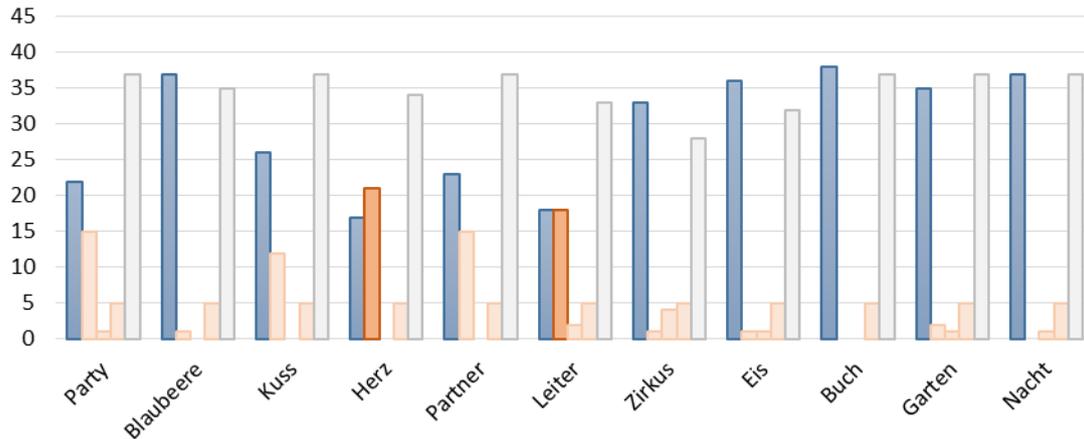


Abb. 7: Aufgabe 4, Gruppe 1

Die Gruppe 2 hat etwas bessere Ergebnisse erzielt als die Gruppe 1. *Party* (60%), *Blaubeere* (83%), *Kuss* (70%), *Partner* (83%), *Zirkus* (90%), *Eis* (87%), *Buch* (90%), *Garten* (87%), *Nacht* (90%), *Herz* wurde hier relativ häufig korrekt zugeordnet (60%), hingegen wurde *Leiter* seltener korrekt identifiziert (33%).

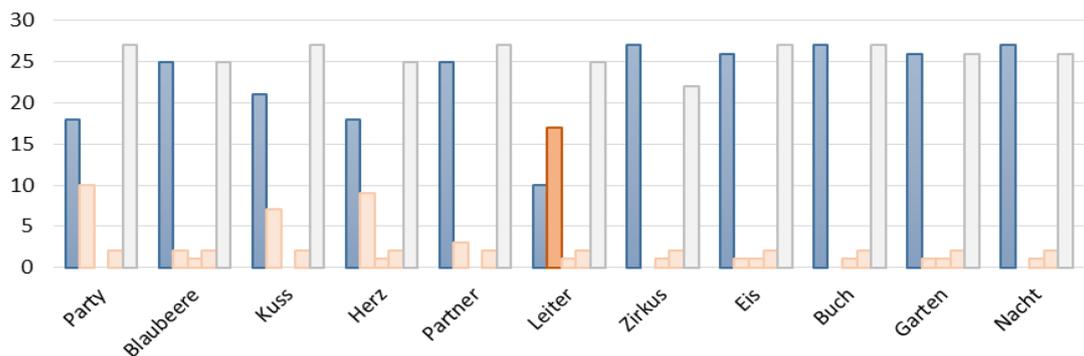


Abb. 8: Aufgabe 4, Gruppe 2

Schließlich konnten die statistischen Aufgaben ausgewertet werden. Auf die Frage *Wie empfinden Sie die Schwierigkeit der Aufgaben in diesem Fragebogen?* gab es sehr unterschiedliche Antworten.<sup>2</sup> In der Gruppe 1 war die Tendenz zwischen *mittelschwer* und *schwer* angesiedelt (95% der Teilnehmenden), in der Gruppe 2 hingegen war die empfundene Schwierigkeit der Aufgaben gestreut zwischen *einfach* und *schwer*.

<sup>2</sup> Die Antworten konnten auf einer Skala von 1 (sehr einfach) bis 10 (sehr schwer) gegeben werden.

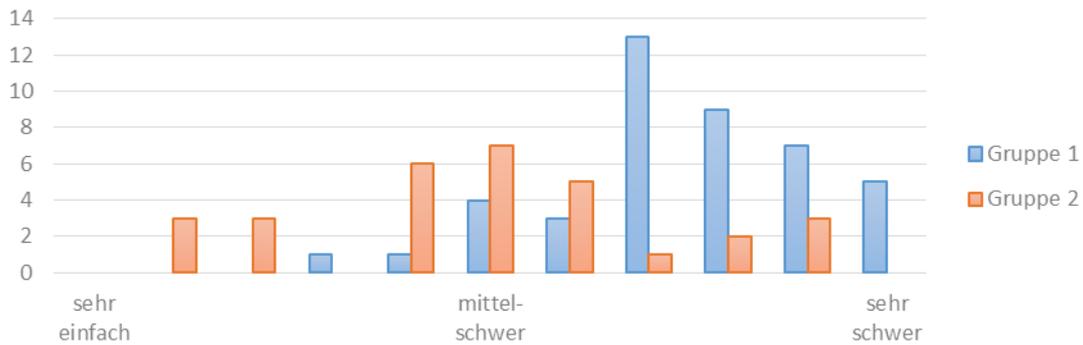


Abb. 9: Statistik: Einschätzung der Schwierigkeit der Aufgaben.

Auf die Frage *Würden Ihnen Wörter solcher Art<sup>3</sup> beim Lernen helfen?* tendierten die Antworten beider Gruppen in Richtung *große Hilfe*. In Gruppe 1 meinten lediglich 14%, dass ein solches Vokabular eine geringe Hilfe sei. In Gruppe 2 waren es nur 10%.

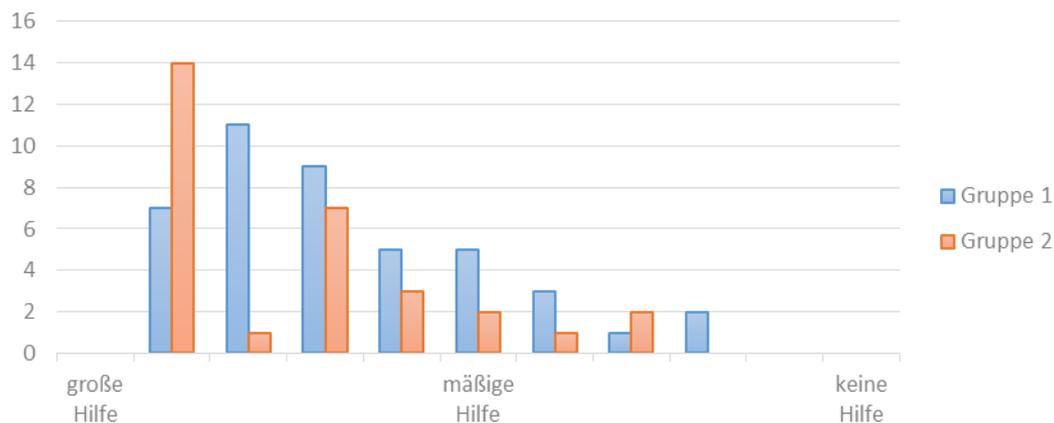


Abb. 10: Statistik: Einschätzung einer Hilfe des Wortschatzes.

Auf die Frage, wie die Teilnehmenden einen Wortschatz, basierend auf deutsch-englisch-japanisch ähnlichen Wörtern benutzen wollen würden, gaben in Gruppe 1: *allein* 36% an, *im Fremdsprachenunterricht (FSU)* 47%, sowohl *allein* als auch *im FSU* 17%. In Gruppe 2 waren die Ergebnisse etwas anders mit einer etwas stärkeren Tendenz zum Einsatz im Unterricht: *allein* 42%, *im FSU* 49%, *beides* 9% (Abb. 11).

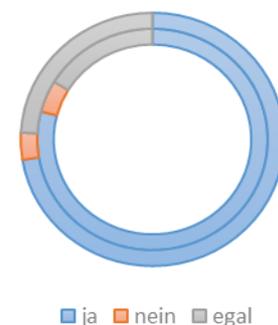


Abb. 11: „Wie würden Sie den Wortschatz benutzen wollen?“

Bezüglich der Frage, ob die Probanden/-innen ein solches Wortmaterial einsetzen würden oder nicht, war eine

<sup>3</sup> D. h. deutsch-englisch-japanisch ähnliche Wörter.

überwiegende Mehrheit für den Gebrauch des Materials. In Gruppe 1 sprachen sich 72% für einen Gebrauch aus, 24% war der Gebrauch egal, 4% würden das Material nicht benutzen wollen. In der Gruppe 2 würden sogar 79% das Material benutzen wollen, 16% wäre es egal und 5% würden es nicht benutzen (Abb. 12).

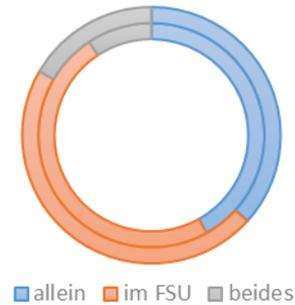


Abb. 12 „Würden Sie einen d-e-j ähnlichen Wortschatz benutzen?“

### 3. Zur Zusammenfassung und Interpretation

Die von mir erhobenen Umfragedaten konnten bei Deutschlernenden in Japan bestätigen, was in vorausgegangener Forschung zu Zwei- und Mehrsprachigkeit in Europa schon erfasst werden konnte, nämlich, dass es im Prozess der Sprachbenutzung zu einer automatischen Aktivierung von Ziel- und Nichtzielsprache kommt, außerdem können multidirektionale Transfers zwischen den Sprachen auftreten. Durch ein Zusammenwirken des Sprachwissens aus der Muttersprache und der ersten Fremdsprache war es einer großen Mehrzahl der Probanden/-innen möglich, unbekannte Wörter zu erschließen. Darüber hinaus wurde die Bedeutungserschließung von deutschen Wörtern durch L1- bzw. L2-Vokabular als hilfreich eingestuft und eine breite Mehrheit würde auf diese Weise gern neues Vokabular erlernen. Da Sprache und Sprachwissen bewusst und unbewusst zusammenwirken, ist es nicht möglich, Sprache isoliert zu lernen. Dass Lernende dies nicht tun, zeigen Interferenzen im Sprachunterricht; dass Lernende Sprache nicht isoliert lernen wollen, zeigen die Ergebnisse und Aussagen der Probanden und Probandinnen.

Durch das japanische Schulcurriculum und durch den großen Zufluss von englischsprachigen Lehnwörtern in die japanische Sprache ist japanischen Lernenden viel Wortmaterial bekannt, das ihnen bei der Verknüpfung von neuen Wörtern mit bereits bekannter Information behilflich ist. Dass der sog. Kognateneffekt (*cognates effect*), also das Erkennen von gleich oder ähnlich geschriebenen Wörtern in verschiedenen Sprachen, beim Lernen einer Fremdsprache auch für Sprecher mit anderem Schriftsystem hilfreich sein kann, hat die Arbeit von Hoshino & Kroll (2008) damals für das Englische und Japanische mit Bildbenennungen (*picture naming*) feststellen können. Mit dieser Arbeit konnte das Zusammenarbeiten der Sprachen auch für das Englische,

Japanische und Deutsche untereinander festgestellt werden. Auf einen Erleichterungseffekt (*facilitation effect*) beim Sprachenlernen mittels mehrerer Sprachen kann geschlossen werden. Genauere Daten hierzu müssen allerdings noch erforscht werden.

Die Studie konnte zeigen, dass es japanischen Studienbeginnenden ohne Vorwissen im Deutschen in der Tat gut möglich ist, bekannte Wörter aus der L1 und der L2 mit neuem Wortmaterial aus der L3 zu verknüpfen, um es zu erschließen. Darüber hinaus schloss die Gruppe mit etwas Vorwissen im Deutschen besser ab als jene ohne dieses Wissen. Mit generell guten Erkenntnisraten von über 50% wurde eine Mehrheit der Wörter korrekt erkannt und zugeordnet.

Es konnte außerdem festgestellt werden, dass die Wahrscheinlichkeit der korrekten Zuordnung eines Wortes mit abnehmender Ähnlichkeit zu Korrespondenzwörtern in der L2 und L3 abnimmt. Auffällig war, dass einige, insbesondere identische Wörter in der L2 und L3, die (phonetisch) ähnliche Äquivalente in der L1 haben, oft nicht korrekt zugeordnet wurden. Ein Interpretationsansatz ist, dass japanische Sprachenlernende durch bestehende Test- und Prüfungssysteme im hiesigen Bildungssystem dahingehend konditioniert werden, Ähnlichkeiten als inkorrekte Antwort anzusehen, da die Antwort *zu leicht* ist und demnach angenommen wird, dass sie nicht korrekt sein kann. Eine dezidierte Erklärung dieses Phänomens steht derzeit jedoch noch aus und bleibt zu erforschen. Obwohl die Teilnehmenden den Fragebogen überwiegend als schwierig einstufen, erkannten sie ähnliche Wörter im Deutschen, Englischen und Japanischen dennoch als Lernhilfe und würden mit ihnen neues Deutschvokabular lernen wollen.

## Bibliographie

- Bausch, K.-R. (2003) Deutsch nach Englisch? Besser Deutsch mit Englisch! Zu den Spezifika des Lehrens und Lernens von Deutsch als zweiter bzw. weiterer Fremdsprache. In: Schneider, Günther; Clalüna, Monika (Hrsg.) *Mehr Sprache – mehrsprachig – mit Deutsch. Didaktische und politische Perspektiven*. [XII. Internationale Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer, 30. Juli bis 4. August 2001, Luzern]. München: Iudicium, 28–38.
- Chen, Ying-Hui (2005) *Deutsch als Tertiärsprache in Taiwan unter besonderer Berücksichtigung des Chinesischen als L1 und des Englischen als erster Fremdsprache*. Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky, Hamburg. Online unter <http://ediss.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2005/2575/pdf/YingHuiChen.pdf>.
- Daulton, Frank E. (2008) *Japan's built-in lexicon of English-based loanwords*. Clevedon, [u.a.]: Multilingual Matters (Second language acquisition 26).

- Dijkstra, Ton; van Heuven, Walter J. B. (2002) The Architecture of the Bilingual Word Recognition System: From Identification to Decision. *Bilingualism: Language and Cognition* 5, 175–197.
- Gellert, Anne (2003) Englische Vorkenntnisse im Deutschunterricht nutzen?: Eine Umfrage in Japan und Korea, in Wannagat, Ulrich; Gerbig, Jürgen; Bucher, Stefan (Hrsg.) *Deutsch als zweite Fremdsprache in Ostasien: Neue Perspektiven*. Tübingen: Stauffenburg, 235–250.
- Herdina, Philip; Jessner, Ulrike (2002) *A dynamic model of multilingualism: Perspectives of change in psycholinguistics*. Clevedon [u.a.]: Multilingual Matters. (Multilingual Matters, 121).
- Hoffmann, Charlotte (2001) Towards a description of trilingual competence. *International Journal of Bilingualism* 5, 1–17.
- Hoffmann, Charlotte (2008) The Status of Trilingualism and Bilingualism Studies. In Cenoz, Jasone (Hrsg.) *Looking beyond second language acquisition: Studies in tri- and multilingualism*. Tübingen: Stauffenburg (Tertiärsprachen 6), 13–25.
- Hoshino, Noriko; Kroll, Judith F. (2008) Cognate effects in picture naming: does cross-language activation survive a change of script? *Cognition* 106, 501–511.
- Hufeisen, Britta, Neuner, Gerhard (2000) Mehr als eine Fremdsprache effizient lernen: Tertiärsprachen lehren und lernen in Europa. Beispiel: Deutsch als Folgefremdsprache nach Englisch. Graz. Online unter: <http://archive.ecml.at/documents/reports/wsrep112G200011.pdf>.
- Igarashi, Yuko (2007) *The changing role of katakana in the Japanese writing system: Processing and pedagogical dimensions for native speakers and foreign learners*. PhD dissertation, University of Victoria.
- Jessner, Ulrike (2006) *Linguistic awareness in multilinguals: English as a Third Language*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Kallenbach, Christiane (1998) „Da weiß ich schon, was auf mich zukommt“: L3 Spezifika aus Schülersicht, in Hufeisen, Britta (Hrsg.) *Tertiärsprachen: Theorien, Modelle, Methoden*. Stauffenburg-Linguistik: Stauffenburg Verlag, 47–57.
- Krumm, Hans-Jürgen (2003) Mehrsprachige Welt – Einsprachiger Unterricht?: Plädoyer für einen Deutschunterricht mit bunter Sprachbiographie. In: Schneider, Günther; Clalüna, Monika (Hrsg.) *Mehr Sprache – mehrsprachig – mit Deutsch. Didaktische und politische Perspektiven*. [XII. Internationale Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer, 30. Juli bis 4. August 2001, Luzern]. München: iudicium, 39–52.
- Loveday, Leo (1996) *Language contact in Japan: A socio-linguistic history*. Oxford: Oxford University Press; Clarendon Press. (Oxford studies in language contact).
- Lutjeharms, Madeline (2004) Der Zugriff auf das mentale Lexikon und der Wortschatzerwerb in der Fremdsprache. In: Tschirner, Erwin (Hrsg.) *Themenschwerpunkt: Wortschatz, Wortschatzerwerb, Wortschatzlernen*. Tübingen: Narr. (Fremdsprachen lehren und lernen 33), 10–27.
- Marx, Nicole (2000): Denglisch bei nicht-indoeuropäischen Muttersprachlern? In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 5/1, 19 pp. Online unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-05-1/beitrag/marx.htm>.
- MEXT (Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology: 文部科学省 Monbu-kagaku-shō) (2014) *English Education Reform Plan corresponding to Globalization*. Online unter:

[http://www.mext.go.jp/english/topics/\\_icsFiles/afieldfile/2014/01/23/1343591\\_1.pdf](http://www.mext.go.jp/english/topics/_icsFiles/afieldfile/2014/01/23/1343591_1.pdf).

- Olah, Ben (2007) English loanwords in Japanese: effects, attitudes and usage as a means of improving spoken English ability. in: 文京学院大学人間学部研究紀要 9, 177–188.
- Peyer, Elisabeth; Kaiser, Irmtraud; Berthele, Raphael (2010) The Multilingual Reader: advantages in understanding and decoding German sentence structure when reading German as an L3. *International Journal of Multilingualism* 7, 225–239. Online unter: <http://dx.doi.org/10.1080/14790711003599443>.
- Quackenbush, Hiroko C. (1977) English Loanwords in Japanese: Why are they difficult for English-Speaking Students? *Journal of the Association of Teachers of Japanese* 12, 149–173.
- Scherling, Johannes (2012) *Japanizing English: Anglicisms and their impact on Japanese*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag. (Buchreihe zu den Arbeiten aus Anglistik und Amerikanistik 24).
- Stanlaw, James (2004) *Japanese English: Language and culture contact*. Hong Kong: Hong Kong University Press. (Asian Englishes today).
- Szubko-Sitarek, Weronika (2015) *Multilingual lexical recognition in the mental lexicon of third language users*. Berlin: Springer. (Second language learning and teaching).
- Tamaoka, Katsuo; Miyaoka, Yayoi 2003. The cognitive processing of Japanese loan words in katakana. *Japanese Psychological Research* 45/2, 69–79.
- Targonska, Joanna (2004) Zur Nutzung der Englischkenntnisse beim Erwerb des deutschen Wortschatzes: Eine empirische Untersuchung bei polnischen Schülern. In: Hufeisen, Britta (Hrsg.) *Beim Schwedischlernen sind Englisch und Deutsch ganz hilfreich: Untersuchungen zum multiplen Sprachenlernen*. Frankfurt am Main: Lang. (Forum Angewandte Linguistik 44), 117–136.
- Uchida, Emi (2001) Audio and visual identification of unknown L2 cognates involving different scripts. *Essex Graduate Student Papers in Language and Linguistics* 3, 211–230.
- Wollert, Mattheus (2002) *Gleiche Wörter – andere Welten: Interkulturelle Vermittlungsprobleme im Grundwortschatzbereich; empirisch basierte Untersuchungen zum Unterricht Deutsch als Fremdsprache an Universitäten in Südkorea*. München: iudicium Verlag GmbH.

## Kurzbiographie

Frank Nickel ist Doktorand an der *TU Dresden* im Bereich germanistische Linguistik. Mithilfe eines Forschungsstipendiums der *Japanese Society for Promoting Science (JSPS)* forscht er im Bereich Angewandte Linguistik – Deutsch nach Englisch an der Sophia Universität Tokio (上智大学). Zuvor hatte er sich im Rahmen seiner Diplomarbeit an der Universität Wien mit Ausspracheabweichungen japanischer Deutschlernender beschäftigt und Lernende in Österreich und in Japan vergleichend untersucht.

E-Mail-Adresse: [nickel.frank@posteo.de](mailto:nickel.frank@posteo.de)

### **Schlagwörter**

Deutsch als Fremdsprache, Lernerfahrung, Lexik, Mehrsprachigkeit, Japanisch